

Andacht für Freitag, 22. Januar 2021

Gesprochen von Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

Losung: Hosea 3,⁵:

„Die Israeliten werden umkehren und den HERRN, ihren Gott, suchen, und werden mit Zittern zu dem HERRN und seiner Gnade kommen in letzter Zeit.“

Lehrtext: Philipper 2,¹³:

„Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“

Lassen Sie sich, liebe Hörerinnen, liebe Hörer, mit dem heutigen Losungswort in eine ferne, schwer vorzustellende Vergangenheit versetzen: Eine Zeit, in der es weder Radio noch Fernsehen – geschweige denn Internet und Smartphones gab. Kein fließendes Wasser, weder Duschen noch Toiletten noch Klopapier.

Reisen Sie in Gedanken mit mir zusammen rund 2750 Jahre in die Vergangenheit: In ein Gebiet im Nahen Osten – damals als „Nordreich Israel“ bekannt. In der Hauptstadt Samaria residierte ein König Namens Pekach. Anders als im Jerusalemer Tempel verehrte man dort viele Gottheiten. Neben JHWH auch die Göttin Aschera, die als seine Gattin galt. Daneben noch weitere Orts-, Fluss- und Fruchtbarkeitsgötter – bekannt unter dem Namen: „Baal“.

Dieses Nordreich Israel – im NT als Samarien bekannt; Heimat des sprichwörtlichen „barmherzigen Samariters“ – heute in den palästinensischen Autonomiegebieten des Westjordanlandes gelegen – hatte sich vom Südreich Juda mit Jerusalem als Hauptstadt abgespalten. Das einst von König David gegründete Großreich war in zwei Teile zerfallen. Das Nordreich Israel und das Südreich Juda. Ihre Regenten - heillos untereinander zerstritten; immer wieder Spannungen, Drohgebärden, Feindseligkeiten. Die Zerwürfnisse weit größer als die zwischen der ehemaligen DDR und der Bundesrepublik Deutschland.

In jenem Nordreich also trat der Prophet Hosea auf. Er galt als Seher, eine Art Schamane, der seine Landsleute in den Dörfern und Städten mit seinen Reden und seinem Verhalten provozierte. Er beschimpfte die Priester der umliegenden Tempelstätten und prophezeite ihnen eine düstere Zukunft. [siehe auch: Andacht vom 18.12.2020]. Diese Zukunft stellte er ihnen noch dazu mit einem leibhaftigen Zeichen vor Augen:

„Als der HERR zum ersten mal mit Hosea sprach, sagte er: „Heirate eine Hure und zeuge mit ihr Hurenkinder! Denn das ganze Land ist mir untreu geworden und läuft wie eine Hure fremden Göttern nach.“ Hosea tat in aller Öffentlichkeit wie geheißen - und ehelichte später noch eine weitere Frau. Polygamie war in wohlhabenderen Kreisen durchaus üblich: „Der Herr befahl mir: „Nimm dir nochmals eine Frau und liebe sie – eine Frau, die einen anderen Mann liebt und wegen Ehebruch verstoßen ist! ... Ich kaufte die Frau um fünfzehn Silberstücke und sechs Zentner Gerste und sagte zu ihr: „Für eine lange Zeit wirst du jetzt im Haus bleiben und dich mit keinem Mann einlassen, und auch ich werde nicht mit dir verkehren.“ Und dann: „Genauso wird es den Leuten von Israel ergehen: Sie werden lange Zeit keinen König und keine führenden Männer haben, keine Opferstätten und geweihten Steinmale, keine Orakel.“ Auf diesen Satz folgt die Tageslosung mit dem Hinweis auf jene „letzte Zeit“, die bei der Wiederkehr des vordem zu Gott entrückten Elia anbrechen sollte.

Wie ich damals wohl auf diesen Propheten reagiert hätte? Vielleicht nur mit Kopfschütteln – wie über einen Straßenprediger in der Fußgängerzone. Als Würdenträger hätte ich mich vielleicht geärgert, Wächter gerufen und ihn als Unruhestifter verhaften und einsperren lassen.

Überhaupt: Wie will jemand wissen, ob dieser oder jener Gedanke vom Ewigen herrührt oder vielmehr Teil einer fixen Idee oder schlimmer, einer paranoiden Wahnvorstellung ist? Wie kann ich im Voraus wissen, ob und was Gottes „Wollen und Vollbringen“ zu seinem „Wohlgefallen“ in mir wirken – um mit den Worten des Lehrtextes zu reden?

Bei Prophezeiungen steht stets im Nachhinein fest, ob sie richtig oder falsch waren. Am Ende ist man klüger als zu Beginn – meistens jedenfalls. Aber vielleicht gibt es ja so etwas wie Wegmarken. Richtungsweisend könnten dabei folgende Fragen sein: Fühle ich mich durch meine Vision, meine Sicht der Dinge - und dem Verhalten, das sich daraus ergibt - zuversichtlicher, freier, weniger gehetzt und umgetrieben? Und: handle ich im Sinne Jesu - gemäß der „Goldenen Regel“ - oder schädige ich dieser zuwider andere oder mich selbst mit meinem Verhalten, meinem Reden und Tun?

Soweit einmal meine Gedanken zu Losung und Lehrtext heute, zu denen mir mehr Fragen denn Antworten im Sinn sind.

Herzliche Grüße, Ihr Benno Scheidt